

MATTEO SUMMA: *Bravo Mercadante. Le ragioni di un genio*. Fasano: Schena editore 1995. 264 S. ISBN 88-7514-794-9. Lit. 30.000.

1995 – das Jahr von Saverio Mercadantes 200. Geburtstag. In Anbetracht der Feierlichkeiten zum 100. Todestag und der Wiederentdeckungen in den frühen 70er Jahren erwartete man sich freilich allzu viel. Denn das Bizentenarjubiläum wurde eigentlich nur in Martina Franca entsprechend gewürdigt, indem hier tatsächlich eine Jahrhundertpremiere stattgefunden und *Caritea regina di Spagna* sich als ein hochinteressantes Werk erwiesen hat. Etwa zeitgleich mit dem 21. Festival della Valle d'Itria brachte das *in causa Mercadantes* bereits ausgewiesene Verlagshaus (Graf-)Schena<sup>1</sup> im benachbarten Fasano das Mercadante-Buch des jungen süditalienischen Musikologen Matteo Summa heraus, das der Rezensent nach logistischen Schwierigkeiten vor Ort prompt und unkompliziert geliefert bekam. Auch hier war die Erwartung groß, denn außer der schon erwähnten Epistolar-Biographie von Santo Palermo gibt es in monographischer Form keine weitere moderne umfassende Studie über Mercadantes Leben und insbesondere über seine Werke. Allein, der Eindruck und das Gesamturteil bleiben zwiespältig.

Das zu besprechende Buch gliedert sich in zwei Großkapitel, die dann weiter unterteilt sind: Biographie und Hintergrund sowie musikalische Analysen der gängigen Opern. Die *cenni biografici* (S. 17-20) geben allererste Anhaltspunkte zu Mercadantes Lebenslauf, der dann im größeren Kapitel *Il genio oltraggiato* (S. 23-101) auf der Folie des musikhistorischen und soziokulturellen Umfelds ausgebreitet und mit zahlreichen Briefstellen illustriert wird. Besonderen Raum nehmen naturgemäß die Beziehungen Mercadantes zu seinen Komponistenkollegen ein (etwa zu Bellini und Donizetti), wobei vorhandene Rivalitäten immer zugunsten Mercadantes abgehandelt werden. Es ist überhaupt in diesem Buch ein sehr stark apologetischer Zug festzustellen, als ob der Autor beinahe krampfhaft Mercadante nachträglich rehabilitieren müßte. Ich hätte eigentlich geglaubt, daß diese Phase der Mercadante-Rezeption in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts (vgl. etwa Notarnicola) mittlerweile doch einer nüchterner-wissenschaftlichen Sichtweise Platz gemacht hat. Einhämmernde Phrasen (z. B. auf S. 42, S. 55, S. 97ff, S. 118f) wechseln mit sehr subjektiven Stellungnahmen ab, die dann auch die Lektüre der durchaus gelungenen objektiveren Passagen beeinträchtigen können (das fängt schon mit den – sich permanent durchziehenden – Liebeserklärungen an [Titel: "Bravo Mercadante"; 1. Satz des Vorwortes, S. 9: "Con la musica di Saverio Mercadante non si può che avere un amore a prima vista" usf.]). Man muß sich auch an den sehr absatzreichen, stellenweise apodiktischen, insofern aber nicht überladenen und daher leicht lesbaren

<sup>1</sup> Santo Palermo: *Saverio Mercadante. Biografia. Epistolario*. Fasano (Schena) 1985. – Als Einzelstudie vgl. Stefania Perna: "La vestale" di Saverio Mercadante. *Approdo romantico di un mito neoclassico*. Fasano (Schena) 1990.

Stil gewöhnen, der natürlich – das fügt sich in das Gesamtbild – dem γένος ἀπολογητικόν eignet.

Das zweite Großkapitel (*Il divo dell'opera*, S. 103–250) widmet sich der Analyse der Hauptwerke des Komponisten, die – etwa bis auf *Elena* – auch in kompletten Einspielungen kursieren, ohne daß jedoch diskographische Hinweise gegeben würden (so stützt sich die Besprechung etlicher *Sinfonie* evident auf entsprechende CDs<sup>2</sup>). Hier werden zwar linear fortschreitende Interpretationen von Handlung und musikalischer Gestaltung geboten, die Erörterungen gehen aber trotz einiger Notenbeispiele nicht wirklich in die Tiefe der musikologisch-technischen Analyse, sondern bleiben eher an der deskriptiv-impressionistischen Oberfläche, indem sie sich auf den äußerlichen Eindruck der jeweiligen Stücke beschränken. Nehmen wir z. B. das c-moll-Vorspiel von *Virginia* – das übrigens in der folgenden Chorszene wiederkehrt –, über das Matteo Summa schreibt: «Il *Preludio*, maestoso e solenne, contiene al suo interno una dolcissima melodia strumentale che si dispiega in lunghezza in tutta la sua implorante umanità» (S. 244). Die «implorante umanità» liegt freilich im harmonischen Bereich der abrupten und sehr subtil eingesetzten Rückung von c-moll nach Des-Dur, und es ist der daraus resultierende neapolitanische Sextakkord, der die besondere Stimmung evoziert. Auf der anderen Seite finden sich immer wieder auch sehr berücksichtigungswerte Erkenntnisse, gerade wenn der Autor etwa im Kapitel über *Caritea regina di Spagna*<sup>3</sup> das ambivalente Changieren zwischen vorrossinianisch-neoneapolitanischer und innovativ-romantischer, etwa auf Bellini vorausweisender, Stilistik betont (S. 129, 143). – Ein kurzer auf-führungshistorischer Exkurs (S. 251f.), eine gute, chronologisch voranschreitende Bibliographie (S. 253–255) und mehrere Abbildungen runden den Textteil ab.

Zusammenfassend möchte ich festhalten: Es handelt sich bei *Bravo Mercadante* abzüglich der eben besprochenen stilistischen Eigenheiten um einen durchaus interessanten und anregenden Essay in Buchform, der einem mit der Materie weniger vertrauten Leser viele Informationen bieten kann, allerdings auch eine recht persönliche Gesamtauffassung vermittelt. Eine wissenschaftliche Monographie ist das Werk jedenfalls nicht; aber das war vermutlich auch gar nicht intendiert.

THOMAS LINDNER (Salzburg)

<sup>2</sup> Saverio Mercadante: *Sinfonie da opere I, II* (Dir. S. Frontalini; GB 2099-2, 2144-2 [Bongiovanni]).

<sup>3</sup> (Vor-)Abdruck in: 21° *Festival della Valle d'Itria, Martina Franca*. Fasano (Schena) 1995, S. 11–19 sowie im Beiheft zur unlängst erschienenen CD (NE 7258/60 [Nuova Era]). – Vgl. auch Vf.: „Betrachtungen zu Mercadantes Oper *Donna Caritea*“, in: *Notitiae Austriacae* 175, S. 33–37; „Mercadantes *Caritea regina di Spagna* in Martina Franca 1995“, „Zur musikalischen Stilistik von Mercadantes *Donna Caritea*“, in: *Mitteilungsblatt der Wiener Donizetti-Gesellschaft*, September 1995, S. 15, 16–20.